



AoeL e.V., Dr. Gartenhof-Str. 4, 97769 Bad Brückenau, Tel: 09741/4834, Fax: 09741/932201, Email: kontakt@aoel.org, www.aoel.org

31. Januar 2008

AoeL-Stellungnahme zum Fortschrittsbericht 2008 der Bundesregierung, insbesondere zu Kapitel 4 Stand der Nachhaltigkeit – Berichterstattung über Nachhaltigkeit in weiteren Politikfeldern

Einführung

Die AoeL e.V. begrüßt die Bemühungen der Bundesregierung die nationale Nachhaltigkeitsstrategie weiter zu entwickeln.

Die ökologisch orientierte Ernährungswirtschaft arbeitet seit fast 100 Jahren an Konzepten der Landbewirtschaftung, der Verarbeitung und des Handels einschließlich des assoziierten Wirtschaftens, die Lösungsansätze für nachhaltiges Wirtschaften geben. Die Bemühungen, seien es nun die um die ökologische Landwirtschaft oder die um ökologische Unternehmensausrichtungen, zeigen nachweislich sehr positive Ergebnisse in Bezug auf Umweltwirkungen. Das System Öko-Lebensmittel ist ein lernendes System, das den „richtigen“ Weg vorzeichnet.

Nachhaltiges Wirtschaften ist für die Unternehmen der ökologischen Lebensmittelwirtschaft eine wichtige Basis ihres unternehmerischen Handelns. Etliche Mitgliedsunternehmen der AoeL haben in diesem Bereich wichtige Pionierarbeit geleistet und auf herausragende und vorbildhafte Weise gezeigt, dass verantwortliches unternehmerisches Handeln erfolgreich in Einklang mit ökologischem und sozialem/gesellschaftlichem Engagement zu bringen ist.

Weitere große Anstrengungen sind jedoch nötig, um die Auswirkungen des drohenden Klimawandels abzuschwächen und Alternativen für den Umgang mit diesem globalen Problem aufzuzeigen.

Die AoeL hat sich zum Ziel gesetzt den Umwelt- und Verbraucherschutz unter ökologischen Gesichtspunkten zu fördern und eine Weiterentwicklung der heute etablierten Systeme für ökologische Lebensmittel zu ermöglichen.

Nach wie vor entsteht jedoch der Eindruck, dass besonders Akteure unterstützt werden, die sich nicht konsequent den Umweltproblemen stellen und oft nicht gewillt sind gesellschaftliche Folgekosten mit in ihre Berechnungen einzubeziehen, geschweige denn zu bezahlen. Es bestehen nach wie vor große Defizite in Bezug auf die Internalisierung der Umweltkosten auf betrieblicher Ebene sowie hinsichtlich der öffentlichen Kommunikation dieses Aspekts.

1. NACHHALTIGER VERKEHR

Eine nachhaltige Verkehrsstrategie ist durch Minimierung des Verkehrsaufkommen und durch Umstellung auf energieeffiziente Systeme zu fördern. Agroenergie sollte nur unter strengen Nachhaltigkeitsgesichtspunkten erzeugt und eingesetzt werden. Die externen Umweltkosten sind zu internalisieren. Regionale Wirtschaftskreisläufe, wie die ökologische Lebensmittelwirtschaft dies vorsieht, sind zu fördern.

Das Verkehrsaufkommen in Deutschland ist z. B. durch Förderung der regionalen Wirtschaftskreisläufe und durch Anreize zur Nutzung alternativer, energieeffizienter Transportmittel zu minimieren.

Transportkosten spiegeln heutzutage nicht die tatsächlichen Kosten wieder. Die entstehenden Umweltkosten werden weitestgehend sozialisiert und verbilligen dadurch Transportkosten in hohem Maß. Umweltkosten müssen Bestandteil der Transportkosten werden. Dies kann effizient geschehen durch die Internalisierung der Umweltkosten.

Biosprit für den Schwerlast- und Autoverkehr wird von uns befürwortet, sofern die strengen Forderungen nach Nachhaltigkeit (siehe Anlage: AoEL-Stellungnahme zu nachhaltiger Agroenergie) eingehalten sind. Das bedeutet, dass die weltweite Verdrängung der Lebensmittelproduktion von guten Ackerflächen zur Produktion nachwachsender Rohstoffe - für die weitere Abholzung der Regenwälder für zusätzliche Ackerflächen zur Futtermittelproduktion (z. T. unter Einsatz von gentechnisch veränderten Futterpflanzen) herangezogen werden, - gestoppt werden muss. Die Dezentralität zur Erzeugung von Pflanzenöl oder Biogas gewährleistet kurze Transportwege sowohl für die Biomasse-Beschaffung als auch für die Rückführung der Reststoffe. Dies vermeidet bzw. minimiert ein weiteres Transportaufkommen, unterstützt die im ökologischen Landbau geforderte Kreislaufwirtschaft und stärkt regionale Wertschöpfungsketten.

In diesem Sinne muss auch der Ausbau und die Förderung des Ökologischen Landbaus in Deutschland weiterentwickelt werden. Derzeit haben wir jedoch die Situation, dass Hersteller aufgrund der starken Nachfrage nicht auf ausreichend einheimische, regionale Rohware zurückgreifen können. Öko-Ware wird aus vielen Ländern der Erde nach Deutschland importiert. Damit verliert die deutsche Landwirtschaft nicht nur die positiven Auswirkungen auf den Umwelt- und Naturschutz, sondern fördert durch lange Transportwege ein erhöhtes Verkehrsaufkommen und die Emission klimaschädlicher Stoffe.

Unsere Forderungen:

- **Minimierung des Verkehrsaufkommens**
- **Förderung alternativer Transportmittel und energieeffizienter Antriebssysteme**
- **Internalisierung der Umweltkosten auf die Transportkosten**
- **Förderung der regionalen Wirtschaftskreisläufe**
- **Ausbau der ökologischen Landwirtschaft**

2. NACHHALTIGES WACHSTUM / NACHHALTIGE PRODUKTION / NACHHALTIGER KONSUM

Die Öko-Lebensmittelwirtschaft leistet einen entscheidenden Beitrag zum nachhaltigen Wachstum durch die Erhaltung und Pflege der Umwelt sowie der Entwicklung des ländlichen Raumes. Sie schafft durch ihre Innovationskraft und ihre nachhaltigen Konzepte eine hohe Verbraucherakzeptanz, starkes selbsttragendes Wachstum, hohe Wertschöpfung verbunden mit der Schaffung von erheblichen Arbeitsplätzen sowie einer Verbesserung der Lebensbedingungen. Diese gesellschaftlichen Beiträge werden noch viel zu wenig gewürdigt und honoriert.

Der Absatz von ökologischen Lebensmitteln boomt in vielen EU Ländern. Die positiven Effekte auf Umwelt und Arbeitsplätze werden jedoch zunehmend weg von den Absatzmärkten exportiert. So befassen sich in Deutschland z. B. über 4000 Verarbeitungsunternehmen mit der Herstellung von Ökoprodukten! In Bezug auf die Verarbeitung ökologischer Lebensmittel sind die deutschen Unternehmen führend. Die Rohwaren für diese Produktion werden jedoch immer häufiger aus dem Ausland bezogen. Dies liegt im wesentlichen auch daran, dass in vielen Bundesländern die ideelle und finanzielle Förderung des ökologischen Landbaus - entgegen den Markttrends - zurückgefahren wurde und damit Rohstoffe aus dem Inland unzureichend verfügbar sind. Das führt zur Situation, dass Umwelt- und Sozialleistungen des Ökolandbaus heute zunehmend exportiert werden. Um den belegten Mehrnutzen des Ökolandbaus in den Regionen wirksam werden zu lassen und als Beitrag für kommende Generationen gerade im dicht besiedelten Mitteleuropa zu halten, ist es notwendig die Unterstützung für die ökologische Landwirtschaft aufrecht zu erhalten und auszubauen. Keine andere Landbewirtschaftungsform bietet so viele positive Umwelteffekte und stellt diese der Gesellschaft kostenfrei zur Verfügung! Aus umweltpolitischer Sicht ist es deshalb dringend geboten, dass der Ökolandbau zumindest einen Teil dieser Leistungen honoriert bekommt.

Umgekehrt sind rohstoffverarbeitende oder -handelnde Unternehmen in Mitteleuropa in der Pflicht bewusst auf regionale Beschaffungsmöglichkeiten zu setzen und geeignete Beschaffungssysteme sowie Marketingkonzepte zu erarbeiten. Die Potentiale des Ökolandbaus werden nur dann ausgeschöpft, wenn der Grundsatz „Gesunder Boden, gesunde Umwelt, gesunde Pflanzen, gesunder Mensch“ ernst genommen und dieses umfassende Angebot für die Kunden verfügbar gemacht wird. In der Konsequenz geht dies fast nur regional.

Studien der letzten Jahre haben gezeigt, welche Beiträge die ökologische Lebensmittelwirtschaft für eine regionale Ökonomie zu leisten vermögen. Diese Effekte muss und will die ökologische Lebensmittelwirtschaft als Argument für ihre Produkte nutzen.

Die Prinzipien der ökologischen Lebensmittelwirtschaft heißen:

1. Prozessorientierter Qualitätsansatz (Nachhaltigkeitsgesichtspunkte berücksichtigen und in die Produktionskette integrieren).
2. Authentizität (Bewahrung der charakteristischen Eigenschaften der Lebensmittel, Prozessoptimierung in Bezug auf Qualität und Transparenz)
3. Natürlichkeit der Zutaten und Minimierung von synthetischen Substanzen
4. Kontrollverfahren, das auf der Feststellung der Fähigkeit und Verantwortlichkeit der Erzeuger, Verarbeiter und Händler beruht. (Verantwortungsprinzip)

Unsere Forderungen:

- **Umwelleistungen der Öko-Lebensmittelbranche müssen noch stärker vermittelt und gesellschaftlich honoriert werden**
- **Die Leistungen der Öko-Lebensmittelwirtschaft in Bezug auf die Entwicklung des ländlichen Raumes müssen weiter untersucht und dargestellt werden**
- **Deutschland muss unter den Industrieländern Vorreiter für innovative Entwicklungen sein**

- **Die externalisierten Umweltkosten in Landwirtschaft und Industrie müssen konsequent internalisiert werden**
- **Die Industrie und insbesondere die Unternehmen, die heute schon ökologisch wirtschaften, müssen ihre Bemühungen konsequent weiterentwickeln**
- **Die Politik muss diese Bemühungen unterstützen und flankieren**

3. ERHALTUNG UND BEWIRTSCHAFTUNG NATÜRLICHER RESSOURCEN

**Die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit ist Grundbedingung für das Überleben der Menschheit und damit oberstes Ziel. Der gesunde Boden - als Voraussetzung zur Erzeugung von Biomasse und seiner Fähigkeit zur Bindung von Kohlenstoff und Stickoxiden - ist eine endliche Ressource. Biomasse steht deshalb nicht unbegrenzt zur Verfügung und darf dem Naturkreislauf z. B. durch die Nutzung als Agroenergie, nicht vollständig entzogen werden.
Eine nachhaltige Erzeugung nachwachsender Rohstoffe ist zwingend erforderlich, denn der Einsatz von regenerativen Energien leistet einen wichtigen Beitrag zur Reduzierung von CO₂-Emissionen.**

Zunehmend wird auf nachwachsende Rohstoffe gesetzt und es werden in Deutschland und weltweit Energiepflanzen (Mais, Zuckerrohr oder Getreide) für Agrodiesel, Agrogas, Ethanol auf der Grundlage von Monokulturen angebaut.

Monokulturen bedeuten schlechte oder gar keine Fruchtfolgen, Verarmung der Böden (sowohl Humusentzug als auch Entzug von Mineralien), intensive Anwendung von Pestiziden, intensive mineralische Düngung und den möglichen Einsatz von gentechnisch veränderten Pflanzen. Die negativen Auswirkungen dieser Vorgehensweise auf die Bodenqualität, den Naturhaushalt, die Biodiversität, den Schädlings- und Krankheitsdruck, das Landschaftsbild sowie auf die bäuerliche Landwirtschaft sind seit langem bekannt. Sowohl der Anbau von Nahrungspflanzen als auch der Anbau von Energiepflanzen muss in erster Linie der Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit sowie der Biodiversität dienen. Die bestehende Konkurrenz der Nahrungs- zu den Energiepflanzen um die Anbauflächen in Deutschland und weltweit kann durch die Teilpflanzen-Nutzung, insbesondere in Verbindung mit Mischfruchtanbau entschärft werden. Die Rangfolge für die Verwertbarkeit der erzeugten Biomasse muss lauten: Nahrungsmittelproduktion, Futtermittelproduktion, energetische Nutzung mit anfallenden Reststoffen sowie Vergärung von Exkrementen aus ökologisch nachhaltigen Produktionssystemen. Die Biomasseerzeugung zur Energiegewinnung aus nachwachsenden Rohstoffen muss sich im Wesentlichen aus der Reststoffverwertung der Feldfrüchte aus Mischfrucht oder vernünftigen Fruchtfolgen etablieren. Dazu hat die AoEL im November 2007 eine Stellungnahme zu nachhaltiger Agroenergie abgegeben (siehe Anlage).

Agrogentechnik

Zur Erhaltung und Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen gehört auch die Unterbindung jeder weiteren Freisetzung von GVO-Pflanzen. Der Einsatz von Agrogentechnik in Europa wird von der Mehrheit der Bevölkerung abgelehnt. Eine Kontamination ist trotz Abstandswahrung nicht auszuschließen. Dies gilt auch für den Anbau von Energiepflanzen. Die Agrogentechnik trägt weder zur Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit bei noch dient sie der Biodiversität. Der Einsatz von GVO-Pflanzen führt zu einer Verarmung der Böden durch eine schnelle und intensive Auslaugung der Böden und zu einer Einschränkung der Artenvielfalt durch wenige GVO-manipulierte Zuchtpflanzen.

Die Situation für die Hersteller ökologischer Lebensmittel und einer Vielzahl von Herstellern konventioneller Lebensmittel stellt sich so dar, dass sie die Zusatzaufwendungen zu leisten haben, die eine Kontamination der GVO-Rohstoffe mit den ökologischen oder konventionellen Rohstoffen verursachen. GVO -Freiheit wird als ein Zusatznutzen für die Verbraucher gesehen, den diese letztendlich auch extra zu bezahlen haben! Das bedeutet, es wird tatsächlich von einer Degradation der Qualität bei GVO-Lebensmitteln ausgegangen. Nach unserer Erfahrung wollen die Verbraucher keine weitere Degenerierung der Lebensmittel!

Deshalb muss eine grundsätzliche Richtungsänderung der Politik erreicht werden. Die Anwendung der Agrogentechnik, d.h. gentechnischer Verfahren im Freiland (Natur) und die Verwendung gentechnisch veränderter Futtermittel und Lebensmittelzusätze muss ganz unterbunden werden. Dies trifft auch auf nachwachsende Rohstoffe zu!

Unsere Forderungen:

- **Die Gewinnung und Bewirtschaftung von nachwachsenden Rohstoffen muss am Nachhaltigkeitsgrundsatz ausgerichtet werden.**
- **Das Energieeinspeisegesetz muss um Nachhaltigkeitskriterien erweitert werden.**
- **Die Erforschung, Entwicklung und Förderung von nachwachsenden Rohstoffen muss in diesem Sinne vorangetrieben werden.**
- **Keine weiteren Zulassungen von GVO für Aussaat, Vertrieb und Verarbeitung in Europa**
- **Sofortiger Stopp aller wissenschaftlicher und kommerzieller Freisetzungen in Deutschland und Europa**
- **Mindestens 10 jähriges vollständiges Moratorium in der EU für die Freisetzung und jegliche Nutzung von GVO außerhalb von vollständig kontrollierten Systemen**

4. GESUNDHEIT

Die Biobranche pflegt traditionell einen ganzheitlichen Gesundheitsbegriff: „Gesunde Umwelt, gesunder Boden, gesunde Pflanze, gesundes Tier, gesunder Mensch“. Diese Aussage ist sozusagen der Kern aller Qualitäts- und Gesundheitsaussagen zu ökologischen Lebensmitteln. Die Vorstellung, dass individuelle Gesundheit in einer zerstörten Umwelt und Gesellschaft möglich ist, ist diesem Konzept fremd. Der Mensch ist Bestandteil der Biosphäre: Sein Schicksal ist mit deren Schicksal verbunden!

Gesundheit ist ein beim Verbraucher vielfältig belegter Begriff. Öko-Lebensmittel werden stark mit Gesundheitsbezügen assoziiert. Die heute gepflegten Gesundheitsbegriffe sind jedoch oft nicht kompatibel mit dem Gesundheitsbegriff der Öko-Branche.

Heute besetzt der konventionelle Lebensmittel-Markt den Gesundheitsbegriff und propagiert ihn in unterschiedlicher Weise. Eine ganze Gesundheitsindustrie fördert die Annahme, dass Gesundheit unabhängig von der Biosphäre möglich ist. Die Lebensmittelwirtschaft suggeriert den Verbrauchern, dass sie allein mit spezifischen Produkten ihre Gesundheit erhalten und fördern. Ein Beispiel hierfür sind die vielfältigen Produkte, die in Rahmen der sogenannten Wellness-Welle am Markt platziert wurden. Das ganzheitliche Bild passt nicht in das Weltbild dieser Akteure, die überwiegend nur in singulären, materiell gedachten Wirkzusammenhängen denken.

Die Kommunikation der Kernbotschaft der Öko-Branche wird auch durch die neue Health Claims Verordnung erschwert. Health Claims für das spezielle Lebensmittel- und Gesundheitsverständnis der Öko-Branche anzumelden wird sehr schwierig werden. Dennoch muss die Branche darüber nachdenken, spezielle Health Claims für Öko Lebensmittel zu konzipieren und zu etablieren, zunächst in der allgemeinen Liste und in einem zweiten Schritt als neue Öko Health Claims.

Unsere Forderungen:

- **der Gesundheitsbegriff ist ausschließlich unter ganzheitlichen Aspekten zu gebrauchen**
- **Die Kommunikation über die Vorteile ganzheitlicher Lebensmittelsysteme ohne spezifischen Wirknachweis für einzelne isolierte Stoffe muss weiter möglich sein**
- **Die Branche sollte eigene Health Claims entwickeln und positionieren**

5. ALLGEMEINE UND BERUFLICHE BILDUNG

Ernährungserziehung und Ernährungsverantwortung muss elementarer Bestandteil der allgemeinen Schulbildung werden.

Die Frage der Ausbildung von Fachpersonal hat eine Schlüsselfunktion in dem Vorankommen der ganzen ökologischen Lebensmittelwirtschaft. Hier müssen deutliche Akzente gesetzt werden.

Die AoEL unterstützt explizit den Vorstoß von Bundesverbraucherminister Seehofer zur Einführung des Faches Ernährung und Hauswirtschaft in allen Schulen als Pflichtfach. Kenntnisse über Lebensmittel, deren küchentechnische Bearbeitung und gesundheitlichen Wirkungen sind bei der jungen Generation oft überhaupt nicht mehr vorhanden. Gerade auch Absolventen höherer Schulen verfügen häufig über keine hauswirtschaftlichen und ernährungsbedingten Kenntnisse. Die AoEL-Mitglieder verstehen es als ihre zentrale Aufgabe die Versorgung der Menschen mit gesunden, nachhaltig produzierten Lebensmittel zu sichern und über die gesellschaftlichen Zusammenhänge einer nachhaltig gesunden Ernährung aufzuklären! Auch in der Schulverpflegung ist es deshalb unabdingbar, dass gesunde Mahlzeiten aus nachhaltig produzierten Lebensmitteln angeboten werden. Die Anstrengungen der Lebensmittelwirtschaft müssen die Erhaltung der Gesundheit und das Wohl der Gesellschaft zum Ziel haben. Mit Aufklärungsarbeit wie Ernährungserziehung in Kindergärten und Schulen und Informationskampagnen können langfristig und nachhaltig Grundsteine gelegt werden für ein umfassendes Ernährungswissen der Menschen. Voraussetzung hierzu ist echte Erfahrung im Umfeld von Nahrungsproduktion, -verarbeitung und Speisenzusammensetzung.

Das Lebensmittelhandwerk spielt bei der Herstellung von Lebensmitteln aus biologischem Anbau eine wichtige Rolle. Tradierte Herstellungsweisen mit nicht standardisierten Rohprodukten erfordern ein großes Fachwissen der handwerklichen Verarbeiter und stellen ein wichtiges Betriebsmittel dar. Die klassischen Handwerksberufe im Ernährungshandwerk haben in ihrer Ausbildung jedoch keine eigene Ausrichtung auf die ökologische Lebensmittelherstellung.

Unsere Forderungen:

- **Im Bildungsauftrag für Kindergärten und Schulen muss Ernährungserziehung und -verantwortung implementiert werden**
- **Ausbau der Aus- und Weiterbildung von Fachkräften für ökologisches, umweltgerechtes Wirtschaften**

6. FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG

Die ökologische Lebensmittelwirtschaft ist mit ihren integrierten Maßnahmen die Schlüsseltechnologie in der Lebensmittelbranche. Sie leistet mit angepassten Technologien innovative Beiträge zur Nachhaltigkeit. Diese technologischen Ansätze spielen in der Forschungsförderung bisher jedoch eine untergeordnete Rolle.

Forschung für angepasste Verarbeitungsverfahren zur Herstellung ökologischer Lebensmittel ist leider ein Arbeitsfeld, das von Forschungsinstituten und Hochschulen praktisch noch viel zu wenig erschlossen ist. Unstrittig ist jedoch, dass die Rolle der Ernährungswirtschaft für eine nachhaltige Entwicklung der Gesellschaft und insbesondere für die Beherrschung des Klimawandels von außerordentlicher Bedeutung ist.

Das Bundesprogramm Ökologischer Landbau (BÖL) ist ein Programm, das sich ausschließlich mit der Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung von ökologischen Lebensmitteln beschäftigt. Doch auch dort konnten im Forschungs- und Entwicklungsbereich die Belange der Verarbeiter nicht sehr erfolgreich verankert werden. Während sich einzelne Forschungsbereiche aus dem Gebiet der Erzeugung im Bundesprogramm Ökologischer Landbau gut positionieren konnten, waren es nur wenige Projekten zum Thema Verarbeitung, die realisiert wurden.

Es ist dringend geboten, dass Themen der nachhaltigen und ökologischen Lebensmittelverarbeitung in der Forschungslandschaft breit zu verankern und in alle Forschungsprogramme zu etablieren.

Derzeit gibt es z. B. keine einzige Hochschule oder Forschungseinrichtung, die sich explizit mit Themen rund um die „angepasste Verarbeitung ökologischer Lebensmittel“ befasst. Die Verarbeiter als Mittler zwischen den Möglichkeiten der Landwirtschaft und den Eigenschaften der Rohstoffe hin zu den Bedürfnissen der Konsumenten haben für die Marktentwicklung eine entscheidende Position. Die richtigen Technologien sind hierbei wesentliche Erfolgsfaktoren.

Unsere Forderungen:

- **Die Schüsselfunktion des Konzeptes „ökologische Lebensmittel“ für die Lebensmittelbranche und die Gesellschaft muss anerkannt werden**
- **Die Lebensmittelwissenschaften müssen sich intensiv dem Thema „nachhaltige Lebensmittel“ widmen**
- **Ein Institut für „angepasste Verarbeitungstechnologie für ökologische Lebensmittel“ einschließlich entsprechender Studiengänge ist zu gründen**
- **Gleichzeitig könnte ein solches Institut die Ausbildung von dringend benötigten Spezialisten für die Öko-Verarbeitung garantieren**
- **Die Vergabe von Forschungsmittel muss an Nachhaltigkeitszielsetzungen gekoppelt werden**

7. UMSETZUNG VON ÖKOLOGISCHEN UND/ODER SOZIALEN/GESELLSCHAFTLICHEN MASSNAHMEN IN DEN AOEL- MITGLIEDSUNTERNEHMEN – Beispiele:

Allos Walter Lang GmbH, <http://www.allos.de>

Andechser Molkerei Scheitz GmbH, <http://www.andechser-molkerei.de>

Fa. Hipp GmbH & Co. Produktion KG, <http://www.hipp.de>

Ludwig Stocker Hofpfisterei GmbH, <http://www.hofpfisterei.de/>

Märkisches Landbrot GmbH, <http://www.landbrot.de>

Neumarkter Lammsbräu Gebr. Ehrnsperger e.K., <http://www.lammsbraeu.de>

Rapunzel Naturkost GmbH, <http://www.rapunzel.de>

Teutoburger Ölmühle GmbH & Co. KG, <http://www.teutoburger-oelmuehle.de>

Salus Haus GmbH & Co KG, <http://www.salus.de>

tegut... Gutberlet Stiftung & Co, www.tegut.com

Ulrich Walter GmbH, <http://www.lebensbaum.de>

Weleda AG, <http://www.weleda.de>